Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 85 (1989)

Heft: 1-2: Fest und Brauch : Festschrift für Eduard Strübin zum 75. Geburtstag

Artikel: Von den Anfängen volkskundlichen Bewusstseins in den ersten Zeitschriften der deutschen Schweiz

Autor: Salathé, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117691

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von den Anfängen volkskundlichen Bewusstseins in den ersten Zeitschriften der deutschen Schweiz (1694–1813)

Von *René Salathé*

Wissenschaftliche Zeitschriften sind Gradmesser des Selbstverständnisses einer Disziplin. Sie gehören schon längst zum unentbehrlichen Instrumentarium einer jeden Wissenschaft und ermöglichen es mühelos, innerhalb eines festgeschriebenen Adressatenkreises zu kommunizieren und dabei selbstredend auch regionale und nationale Grenzen zu sprengen. Genetisch stellt sich das Bedürfnis nach Gründung einer fachspezifischen Zeitschrift meistens erst dann ein, wenn sich eine Wissenschaft gewissermassen selbst gefunden hat und von daher auch in der Lage ist, sich über den Weg der Darstellung von Forschungsmethode und Forschungsziel genau zu definieren.

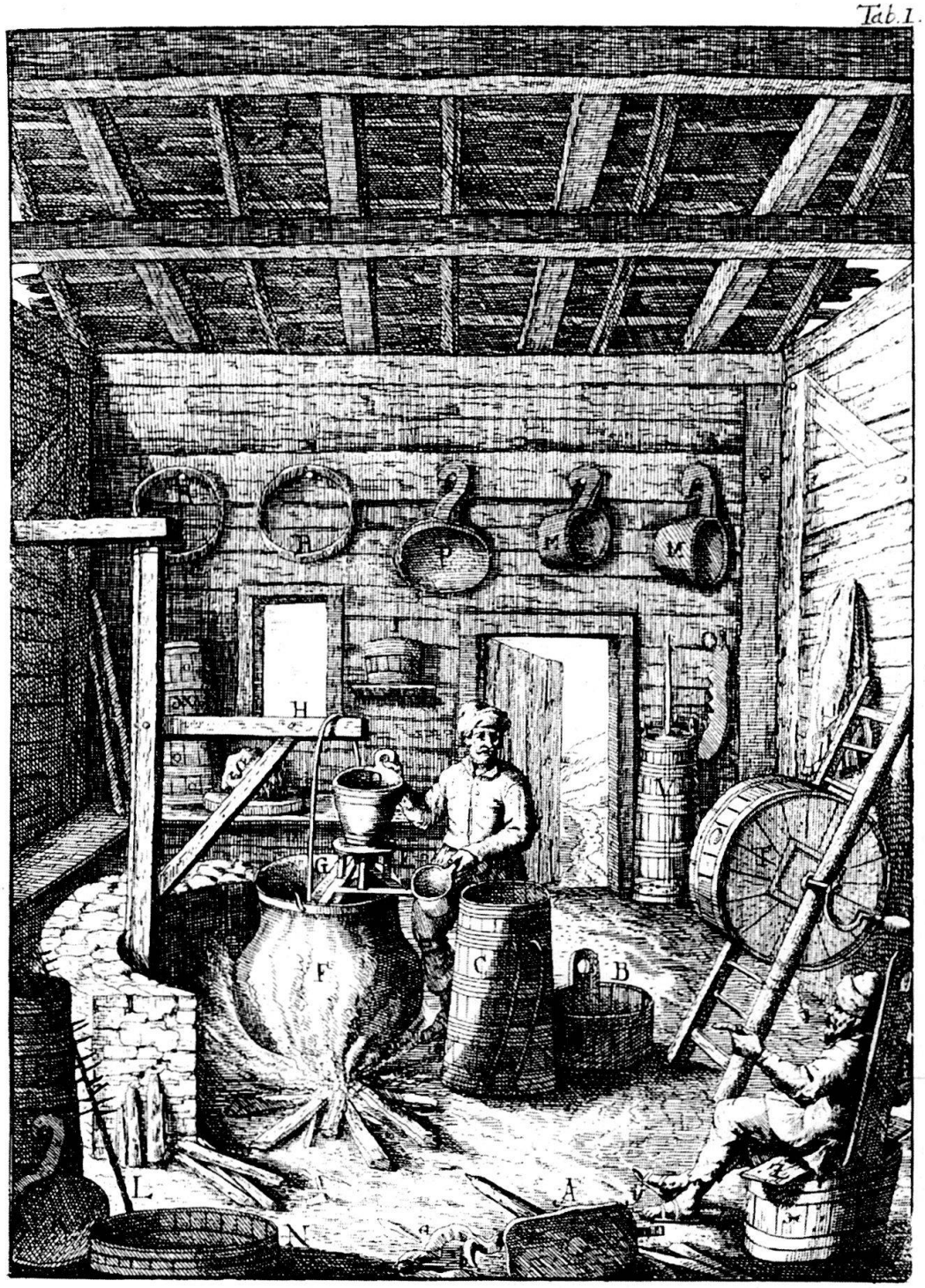
Für die Volkskunde fand dieser Durchbruch in der Schweiz 1896 mit der Gründung der «Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde» durch Eduard Hoffmann-Krayer statt (1864–1936). Gleichzeitig mit der Gesellschaftsgründung wurde folgerichtig die Herausgabe des «Schweizerischen Archivs für Volkskunde» vorgenommen, das in seiner ersten Nummer einführend und grundlegend ein summarisches Wissenschaftsprogramm bot[1]. Es diente der Vorstellung vom «Begriff und ... Umfang unserer Wissenschaft.» Das Medium Zeitschrift sollte dabei mithelfen, «in allen Gauen das Interesse an der Eigenart des Schweizervolkes (zu) wecken und bis in die hintersten Thäler unseres Vaterlandes» Echo zu finden. Erstmals lag damit in der Schweiz eine rein wissenschaftlich orientierte volkskundliche Fachzeitschrift vor; sie stellt den Endpunkt einer langen Entwicklungsgeschichte dar, die in zahlreichen, gattungsmässig recht verschiedenen Zeitschriften des 17., 18. und 19. Jahrhunderts aufleuchtet[2].

Zeitschriften tauchen in der Schweiz in Anlehnung und Nachahmung ausländischer Vorbilder – stellvertretend sei etwa auf das 1665 gegründete französische «Journal des Savants» hingewiesen – vereinzelt erstmals gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf; im Laufe des 18. Jahrhunderts verdichtet sich dann das Netz der neuen Publikationsform parallel zur immer grösser werdenden gattungsmässigen Vielfalt. Da finden sich neben eher enzyklopädisch orientierten Zeitschriften solche moralischen oder theologischen Inhaltes und schliesslich neben unterhaltenden Frauen- und Kinderzeitschriften jene Publikationen, die sich in erster Linie der Idee des Patriotismus verpflichtet sahen. Sie alle gingen da-

bei von der Überzeugung aus, dass Journale «das treffendste Mittel waren, neue Ideen, mannigfaltige Belehrung, merkwürdige Entdeckungen und Erfahrungen am geschwindesten im Umlauf bey'm Volk zu setzen, und dass sie das meiste zur wissenschaftlichen Bildung der höheren Stände beitrugen»[3].

Ein Musterbeispiel dieses Bemühens, das Volk aufzuklären, stellt die 1705 erschienene erste naturwissenschaftliche Zeitschrift der Schweiz dar, die von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) herausgegebene «Seltsamer Naturgeschichten des Schweizer-Lands wochentliche Erzehlung»[4]. Scheuchzer gab in dieser während drei Jahren in grosser Regelmässigkeit erschienenen Monatsschrift ein aus eigener Erfahrung und Beobachtung gewonnenes Naturbild der Alpen, wobei er auch den Menschen in seine «Naturgeschichte» einbezog und in eigentlich volkskundlichem Bemühen das Leben der Älpler zu schildern versuchte. Der Senn galt ihm als «ein abtruck der alten Schweizerischen / und redlichen / einfalt / sowol in seinem leben / als thun». Es galt, ihn gegenüber den Deutschen zu verteidigen, die diesen Prototyp des Schweizers mit seinem «rauchen/ehrbaren Kittel» als «Kühmelker» lächerlich machten. Nicht zuletzt auch in dieser Absicht trug Scheuchzer in einem umfangreichen Katalog «Von bereitung der Milch und Milchspeisen / wie solche auf denen hohe Alpen geschihet» die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Milch zusammen und bat die Bauersleute, die vaterländischen Geschichtsschreiber, die gelehrten Wörter-Sammler, die Ärzte, kurz jedermann «zu enderen / zu besseren / zu mehren / was ihne zu einer follkommneren Milch-Histori dienlich dunken» könnte[5].

Musterbeispiel einer historisch-patriotischen Zeitschrift ist das von Johann Heinrich Füssli (1745–1832) in Zürich 1793 begründete «Schweizersche Museum»[6]. Wie andere verwandte Zeitschriften stellte sich das «Museum» ausschliesslich in den Dienst der nationalen Selbstbesinnung. Immer wieder griff es dabei auf die Geschichte zurück, da es keine verdienstvollere patriotische Tat gebe, als seine «Gemüthart» nach den Voreltern «zu formieren»[7]. In gleichem Masse wie historische Abhandlungen versuchten auch Reise- und Landesbeschreibungen, die Quellen wahren Schweizertums aufzudecken. Schweizerreisen in die historische Vergangenheit, Schweizerreisen in weniger bekannte Regionen – sie beide bemühten sich, den Ruf der Schweiz als eines Landes, in dem Tugend, Einfachheit und Reinheit der Sitten herrschten, wissenschaftlich zu belegen und zu vertiefen. In diesem Geiste erschien etwa im zweiten Jahrgang als Zusatz zu J.X. Schnyders «Besonderer Beschreibung etlicher Berge des Entlebuchs...» eine «Systematische Darstellung der Schweizerschen Milchspeisen»[8] und 1795 steuerte Franz.



«Das erste Kupferblatt stellet vor den in seiner Hütten arbeitenden Sennen mit allem behörigen Geschirr.» Stich aus der «Naturgeschichte» von Johann Jakob Scheuchzer.

Jos. Stalder (1757–1833) einen ersten «Versuch über die Gymnastik der Schweizer» bei[9]. Historische Volkskunde leuchtete in der Frage des «Museums» an die Liebhaber der vaterländischen Geschichte auf, «wann und wo man in Helvetiens Gauen aufgehört habe, den Tag des Weihnachtsfestes als den ersten Tag des Jahres anzunehmen?»[10]. Es war kein geringerer als Johannes von Müller (1752–1809), der sich zu einer Antwort herbeiliess. Ein Hinweis darauf, dass die Zeitschriften es verstanden, immer bestimmter und stellvertretend für die ehemals sehr ausgedehnte Korrespondenz innerhalb der «Gelehrten Republik» einzuspringen. Was noch fünfzig Jahre früher beinahe ausschliesslich dem Brief übertragen war, das erfüllten nun die Zeitschriften: Dank ihres stets wachsenden Leserkreises wurden sie immer ausgreifender zu Ideenträgern ersten Ranges, und so ist denn auch die Feststellung des «Historisch-Biographischen Lexikons», dank den Zeitschriften sei die «Produktion» seit Beginn des 19. Jahrhunderts «ungemein gestiegen»[11], nicht übertrieben – mehr noch, sie gilt auch für das 18. Jahrhundert, das die Anfänge dieser Entwicklung brachte. Das 1802 begründete «Theologische Journal für ächte Protestanten»[12] wusste die neue Perspektive, die schliesslich in eine eigentliche Arbeitsteilung zwischen Buch und Zeitschrift mündete, mit folgendem Hinweis zu erklären: Jeder Gelehrte stosse über kurz oder lang auf bisher unbekannte Zusammenhänge, die zu neuen Ansichten führten. Doch verbiete es sich aus Gründen der wissenschaftlichen Rationalität, in jeder Situation gleich ein Buch zu schreiben, das ja neben den neuen Aspekten logischerweise «auch grösstentheils bekannte und mehr als genug wiederholte Dinge» enthalten müsste. Nur die Zeitschrift könne somit verhindern, dass allzuviele jener Bücher gedruckt würden, die – «wenn man nur auf ihren neuen und eigenthümlichen Werth sieht – in wenigen Bogen concentriert werden» könnten, sie sichere aber andererseits der Wissenschaft auch wieder wertvolle Forschungsergebnisse, die sonst verloren gingen.

Freilich – für die Volkskunde sind diese Anfänge weit weniger deutlich auszumachen als etwa für die Geschichte, die sich als eigenständige Wissenschaft nicht erst zu definieren brauchte und darum über patriotisch-literarische Vorläuferzeitschriften wie das «Museum» in der deutschen Schweiz und den «Mercure Suisse»[13] in der französischen Schweiz schon bald nach der Jahrhundertwende zu ihrem ersten eigentlichen Fachorgan kam. Die Rede ist vom «Schweizerischen Geschichtsforscher», dem Publikationsorgan der ersten von Nikolaus Friedrich von Mülinen (1760–1833) gegründeten gesamtschweizerischen geschichtsforschenden Vereinigung. Ziel der geschichtsforschenden Gesellschaft war es, den verschiedenen Disziplinen, die auf die Erforschung der va-

terländischen Geschichte ausgerichtet waren, ein zentrales Publikationsgefäss zu bieten[14].

Wenn auch in der Folge zwischen dem weitgespannten Programmanspruch – Johann Rudolf Wyss (1781–1830) hatte «Wünsche und Vorschläge zur zweckmässigen Beschäfftigung der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft» formuliert[15] – und dessen Realisierung aus verschiedenen Gründen keine Kongruenz zustande kam, so bleibt doch die Zielsetzung an sich bemerkenswert. Die Vereinigung wollte es sich besonders angelegen sein lassen, solche Arbeiten auszuführen, welche die Kräfte eines einzelnen überstiegen, aber andererseits ohne Schwierigkeiten von kleineren oder grösseren Arbeitsgemeinschaften bewältigt werden konnten. Und in diesem Zusammenhang gab es neben der Aufzählung vieler rein historischer Zielvorgaben – Anlage eines die Schweiz betreffenden Urkundenverzeichnisses, Sammlung der römischen Inschriften und Verzeichnis der keltischen und römischen Denkmäler etc. – auch eine eigentlich volkskundliche Absichtserklärung. Da ist von der Beachtung und Sammlung der Sagen, Legenden und Volkslieder die Rede, aber auch «die Volksgebräuche, in Vereinigung mit Volksfesten und Volksliedern sind einer eigenen Beachtung werth.» Denn «in Volkssitten und Volksfesten liegt ... oft so viel Eigenes, so viel Aufklärendes für den ganzen Geist der Nation, oder eines besonderen Zeitalters, dass sie unwiderruflich in die Volksgeschichte sollten aufgenommen werden.»

Das Beispiel des «Schweizerischen Geschichtsforschers» zeigt zweierlei: Einerseits, dass sich die Volkskunde in der Schweiz zu Beginn des 19. Jahrhunderts als eine in sich ruhende Wissenschaft noch nicht gefunden hatte, andererseits dass ihre spezifischen Ziele sich immer deutlicher abzuzeichnen begannen. 1897 war es dann soweit. Im bereits erwähnten programmatischen ersten Aufsatz des «Schweizerischen Archivs für Volkskunde» stellte Eduard Hoffmann-Krayer seinen Lesern die «Stoffe unserer Disziplin» vor, die es ermöglichen sollten, «die systematische Darstellung und Entwicklungsgeschichte der volkstümlichen Anschauungsweise» an die Hand zu nehmen. Hoffmann war sich dabei bewusst, dass dieses Ziel nur durch Zusammenfassung aller Kräfte erreicht werden konnte. Die Schweiz, «die doch auf diesem Gebiete über den reichsten Stoff verfügt», sei indessen in diesem Bemühen zurückgeblieben. Mit der Gründung des «Archivs» geselle sie sich endlich zu den anderen Kulturländern, die schon längst «die Errichtung eines besonderen Organs als Sammel- und Auskunftstelle für volkskundliche Gegenstände als zweckmässig» erkannt hätten[16].

Und heute haben wir die Freude, in eben diesem Organ den verdientesten Baselbieter Volkskundler zu feiern.

Anmerkungen

[1] Eduard Hoffmann-Krayer: Zur Einführung. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 1 (1897), 1–12, hier: 12.

[2] vgl. Carl Ludwig Lang: Die Zeitschriften der deutschen Schweiz bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft (1798). Diss. Leipzig 1939, und Reno Klages: Die Zeitschriften der deutschen Schweiz zur Zeit der Helvetik und Mediation 1798–1913. Diss. Zürich 1945.

[3] Isis. Zürich 1805–1807. Zitat aus der Vorrede zum 1. Jahrgang, 2. Vgl. R. Klages (wie Anm. 2), 104 ff.

[4] Seltsame Naturgeschichten des Schweizer-Lands wochentliche Erzehlung. Zürich 11. Februar 1705–28. Dezember 1707. Vgl. C.L. Lang (wie Anm. 2), 52 ff.

[5] Von Bereitung der Milch und Milchspeisen / wie solche auf den hohen Alpen geschihet. (Untertitel:) Von des Sennen Person / Amt und Behausung. In: Seltsame Naturgeschichten (wie Anm. 4), Nr. 8, (1705), 30 ff.

[6] Schweitzersches Museum. Zürich, Januar 1783 – Juni 1790. Vgl. C.L. Lang (wie Anm. 4), 116 ff.

[7] Helvetische Bibliothek, Bestehend in Historischen, Politischen und Critischen Beyträgen zu den Geschichten des Schweitzerlandes. Zürich 1714–1725. Vgl. C.L. Lang (wie Anm. 4), 72 f.

[8] Joseph Xaver Schnyder: Besondere Beschreibung etlicher Berge des Entlebuchs mit verschiedenen historischen Anekdoten, ökonomischen Beobachtungen und anderen Erklärungen über die Geschichte der Entlebucher. Luzern 1783/84. – Ders.: Systematische Darstellung der Schweizerischen Milchspeisen. In: Neues Schweitzersches Museum 2. Jg. (1794), 133.

[9] Franz Josef Stalder: Versuch über die Gymnastik der Schweitzer. In: Neues Schweitzersches Museum (1795), 88 lff.

[10] Neues Schweitzersches Museum 2. Jg., 953.

[11] Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz IV, 245.

[12] Theologisches Journal für ächte Protestanten. Zürich 1802. Zitat aus der Vorrede. Vgl. R. Klages (wie Anm. 2), 60.

[13] Fritz Störi: Der Helvetismus des «Mercure Suisse» (Journal helvétique) 1732–1784. Diss. Zürich 1953.

[14] Der schweizerische Geschichtsforscher. Bern 1812–1852. Vgl. R. Klages (wie Anm. 2), 7 ff. – Zur Genese der historischen Fachzeitschrift siehe René Salathé: Die Anfänge der historischen Fachzeitschrift in der deutschen Schweiz (1694–1813). Diss. Basel 1959.

[15] Der schweizerische Geschichtsforscher 6 (1817), 264 ff.

[16] E. Hoffmann-Krayer (wie Anm. 1), 12.